

Ein Rätsel auf der Hohkönigsburg

Arne Schöfert

1989 besuchte ich zum ersten mal die Hohkönigsburg im Elsass. Damals war ich ein junger Mann mit mittelmäßiger historischer Bildung und mein Interesse an der deutschen Kolonialgeschichte sowie der Person Kaiser Wilhelms II. war erst im Entstehen.

In meinem Photoalbum von damals notierte ich mir, daß am Kamin des Kaisersaales ein Spruch auf dem Kamingitter angebracht war „Ich habe es nicht gewollt“. Während der folgenden 34 Jahre kam mir das gelegentlich wieder in den Sinn und es tauchten Fragen auf: Wenn der Kaiser dies als Rechtfertigung oder Entschuldigung nach dem Krieg sagte, wie kommt der Spruch auf den Kamin, wenn die Burg da schon französisch war? Wer hat das, warum dort angebracht?



Kein großes, drängendes Rätsel, aber es war immer da und störte, wie die berühmte Erbse unter der Matratze der Prinzessin im Märchen. Als mir dann immer wieder deutsche Ansichtskarten mit dem Spruch aus der Zeit des Ersten Weltkrieges auffielen, war Schluss. Das mußte jetzt geklärt werden.

„Ich habe es nicht gewollt“

Nach der Schlacht von Soissons (8. - 14.01.1915) besuchte Kaiser Wilhelm II. seine Truppen, die einen schweren, wenn auch großen Sieg errungen hatten. Die deutschen Verluste betragen 5529 Mann, davon 169 Offiziere. Die französischen Verluste summierten sich auf über 11.000 Soldaten. 5200 gerieten in deutsche Gefangenschaft.



Bilderbogen von Oehmigke & Riemenschneider

Ein freudiges Triumphgefühl kam beim obersten Kriegsherrn aber keineswegs auf. Am Grab eines 17jährigen Gefallenen betete er ergriffen angesichts der Tragödie. Die Szene wurde von den Anwesenden aufmerksam verfolgt und später verbreitet. In der Folgezeit erschienen (von der Militärzensur genehmigte) Ansichtskarten, die an den Moment erinnern wollten.



„Ich habe es nicht gewollt.“

Bei Solferino wurden die feindlichen Reih'n
Von den tapfern Deutschen geschlagen,
Da stellt nach der Schlacht Kaiser Wilhelm sich ein,
Um den Helden ein Dankwort zu sagen.

Und wo der geliebte Herrscher erscheint
Erhoben sich grüßend die Hände,
Aus tausenden kräftigen Stimmen vereint,
Gab's ein Jubelgeschrei ohne Ende.

Nachdem schritt der Kaiser, der stichlich bewegt
Auf das Feld, wo vor wenigen Stunden
Die Helden zur ewigen Ruh' man gelegt,
Die den Tod auf dem Schlachtfeld gefunden.

Am Grab eines Jünglings hand der Kaiser gebannt
Kaum „Siebschi!“ — im Grab bei den Alten. —
Der Herrscher von Wehmuth jeht übermannt
Kommt' der Tränen sich nicht mehr enthalten.

Er betete Worte — ferndeutlich — treu wie Gold
Vor denen ein Weltall sich beuge:
„Gott Vater im Himmel — ich hab's nicht
gewollt.
Du weißt es — Du bist mein Zeuge.“

Paul Hambroff

Mit Genehmigung des Generalstabschefs.

Morgen, Nr. 355. Ausgabe. Am 1. August 1915.

**Berliner
Börsen-Beitung.**

41. Jahrgang.

Verlagsgesellschaft des Berliner Börsenvereins
Verlagsgesellschaft des Berliner Börsenvereins
Verlagsgesellschaft des Berliner Börsenvereins

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Der „Reichsboten“ veröffentlicht in dem Kaiserlichen Hof-Druckerei die Kaiserliche Verordnung...

An das deutsche Volk.

Mein Volk! Ich erlaube mir, Ihnen zu sagen, dass ich die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges nicht auf mich, sondern auf die Verantwortlichen in der Regierung übernehme. Ich habe es nicht gewollt. Ich habe es nicht gewollt. Ich habe es nicht gewollt.

Die Kaiserliche Hof-Druckerei, Berlin, den 1. August 1915.

Der Spruch war also keineswegs ein „Entschuldigungsversuch“ nach dem verlorenen Krieg, sondern wurde zur Gelegenheit eines Erfolges gesagt, als den Deutschen das Kriegsglück noch gewogen war. Offiziell wurde das Zitat in einer Pressemitteilung zum 1. August 1915, zum Jahrestag des Kriegsbeginns, in vielen Zeitungen abgedruckt, wurde also sozusagen amtliche Regierungslinie.

Noch beeindruckender, ja regelrecht verblüffend ist diese Ansichtskartenserie des Trau&Schwab-Verlages aus Dresden. Wenn hier auf der Rückseite keine offiziellen Feldpoststempel (März 1916) wären, könnte man sie glatt für Feindpropaganda halten, um Kriegsmüdigkeit („Defaitismus“) zu erzeugen. Das hat nun wirklich gar nichts mit „Hurra-Patriotismus“ zu tun.



Zur Frage, was der Absender, ein Soldat, da von der Front in die Heimat berichtet: Nur kurze Meldungen daß es ihm gut geht und wie das Wetter grad ist.

Zur Entstehung des Kamingitters

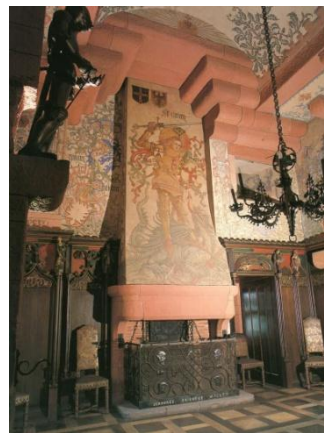
In der deutschsprachigen Literatur suchte ich vergebens nach Informationen zum Kamingitter. Aber mit Hilfe der Burgverwaltung bekam ich die entscheidenden Hinweise in der französischen Bibliographie zur Burrgeschichte.

Charles Dickely war als Schmied auf der Burg angestellt. Zu seinen Aufgaben gehörte die Überwachung der Sicherheit. Am 21. Dezember 1917 weilte eine Delegation des Osmanischen Reiches auf der Hohkönigsburg. Als sich die Gesellschaft im Kaisersaal aufhielt sprang ein Funke aus dem Kamin und beschädigte den Mantel eines Würdenträgers.

Dies drang zu Dickely durch und er befand, daß das bestehende Gitter vor dem großen Kamin offenbar zu klein war. Er entschied sich einen größeren Funkenschutz zu bauen. Beim Entwurf fiel ihm der Spruch des Kaisers ein, der ihn stark beeindruckt hatte, als er einmal eine Ansichtskarte dazu gesehen hatte. Dickely setzte also mittig „*Ich habe es nicht gewollt*“ und ergänzend dazu links „*In schwerer Zeit*“ und rechts „*A.D. 1918*“ dazu.

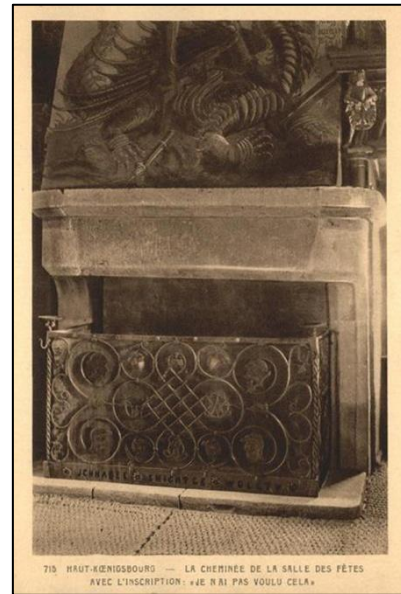
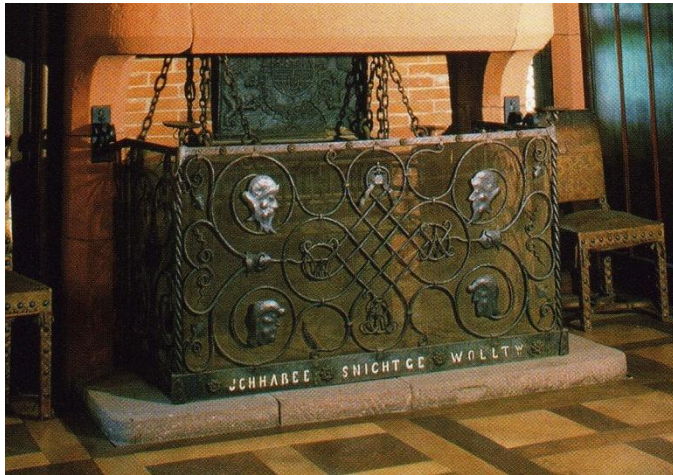
In seinen Erinnerungen schrieb er dazu, daß die Worte doppelt zweideutig gewesen seien. Neben dem offensichtlichen Bezug zum Kaiserwort, passte es auch zu ihm. Denn einerseits habe er den Unfall mit den Funken auf dem Mantel des Gesandten nicht gewollt und andererseits kann man A.D. nicht nur als lateinisches *anno domini* sehen, sondern auch als die Initialen seines Sohnes und Gehilfen, Armand Dickely.

Der Kaiser war zuletzt im Frühjahr 1918 auf der Burg. Sein letzter Tag dort war der 4. April. Kurz danach im Mai und Juni 1918 baute Dickely zusammen mit seinem Sohn den Funkenschutz. Diese zeitliche Abfolge veranlasste einige Historiker und Schriftsteller einen Zusammenhang zu sehen. Tatsache ist jedoch, daß Dickely niemals einen Auftrag für die Gestaltung vom Kaiser erhalten habe, sondern aus eigenem Antrieb in alleiniger Verantwortung handelte. Dickely schrieb dazu, daß der Kaiser damals andere Sorgen hatte, als sich um ein Kamingitter zu kümmern.



Oben Links: Ansichtskarte vor 1918 mit dem praktisch offenem Kamin.
Oben Rechts aktuelles Foto mit dem großen Funkenschutz.

Links Charles Dickely und Sohn Armand mit dem einbaufertigem Gitter im Juni 1918.



Kamin heute und auf einer alten französischen Ansichtskarte

Literatur:

Mission « Hohkönigsburgverein » décorer et meubler le château de Haut-Koenigsbourg ! (Bernadette Schnitzler, Association Alsace Médiévale 2018)

Annuaire des Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat, L, 2000, p.41-44

LE HAUT KOENIGSBOURG von Jean des Cars, SPE Barthelemy 2013

Deutsches Zeitungsarchiv (Ausgabe/n 1.8.1915)

Wikipedia „Schlacht von Soissons (1915)“

Bildnachweis :

Bilder 1,3-4,6,7, 11 Ansichtskarten (Sammlung des Verfassers)

Bild 2 Digitale Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen (CC BY-NC-SA)

Bild 5 : Digitales Zeitungsarchiv

Bild 8, 10 : LE HAUT KOENIGSBOURG von Jean des Cars, SPE Barthelemy 2013

Bild 9 : Annuaire des Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat, Seite 43

Danksagung

Manuela Schultz vom Verein TEA für die Transkription der Feldpostkarten

Maryam El Hindy, Führerin auf der Hohkönigsburg, Direction Culture et Patrimoine Service Culturel, **Collectivité européenne d'Alsace**